

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1921**

90 (4.8.1921)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-873845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-873845)

# Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten das Vierteljahr Mlk. 7,00 einschließlich Bestellgeld.  
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten, Briefträger und unsere Boten.  
Leitung: H. Sitt. Druck und Verlag von L. Sitt.



Anzeigen kosten die einseitige Korpusseite oder deren Raum Mlk. 0,60  
Auswärtige Anzeigen Mlk. 0,70 — Reklamezeile Mlk. 1,00  
Anzeigenannahme bis spätestens vormittags 10 Uhr am Tage der Ausgabe des Blattes.

Nr. 90.

Elsfleth, Donnerstag, den 4. August

1921.

## Tages-Feiger.

(4. August.)

O-Aufgang: 4 Uhr 50 Min.

O-Untergang: 8 Uhr 15 Min.

Sonnenhöhe:

2 Uhr 42 Min. Vorm. — 2 Uhr 57 Min. Nm.

## Das sterbende Rußland.

In den letzten Tagen aus dem Süden Rußlands in Rußland eingetroffene Meldungen erzählen erschütternde Einzelheiten der entsetzlichen Hungersnot. Auf der Reise bis kurz nicht ein Stücken Feld, das nicht den fangenden Sonnenstrahlen zum Opfer gefallen wäre. Auf allen Stationen haufen abgemagerte und schwächere Menschen, die beim Einlaufen jeden Bogen den Reisenden die Hände entgegenstrecken mit dem Schrei: „Hilf uns, wir verhungern, wir sterben vor Hunger.“ Cholera, Typhus und Hunger töteten das erschöpfte Volk in Scharen dahin. Die Frucht vor dem Hungerstode wächst ins Nichts. An sechs Millionen sind auf der Wanderung nach Brot und Nahrung. Doch nicht nur die bauerliche Bevölkerung verliert die Hungerstricke, auch die Arbeiter und selbst Holzgärtner sterben und führen die Eisenbahnlinie. Die Sowjetregierung hat daher, um den Hungertod einzudämmen, die Eisenbahnlinie pflöglich erhöht. Eine Reihe von Moskau nach Petersburg kostet 140 000 Rubel, von Riem nach Petersburg 600 000 Rubel. Die über diese Maßnahme wütend gewordene Menge bedroht die Stationen. Häufige Überfälle sind an der Tagesordnung; auf offener Straße werden die Züge oft für längere Zeit zum Stehen gebracht. Um dieser Gefahr zu begegnen, werden die Züge von Wotrasen bewacht, das Baggage ist mit Gewehren ausgerüstet. Vieles werden die Personenzüge von Panzerzügen begleitet. Soweit das Auge reicht, sieht man eine ungeheure Welle wandernder Menschen. Saratow stellt ein Ziegenlager hundert, entkräfteter, vor den Augen der Umstehenden Sterbender dar. Alle sanitären Maßnahmen werden von den Kranken und Waisenen bestritten. Der Überläufe freilich die tollsten Mitten: die Amputationen werden verbündet. Die Kranken verborgen und die Toten noch heimlich begraben. Man behauptet, die Volksgemeinden hätten den Befehl gegeben, die in den Ziegenlagern befindlichen Kranken langsam zu Tode zu quälen. Die Verzie, überhäuft von all dem unheimlichen Gend, erscheinen erst auf Androhung zuchtlos weicher Verführung. In der Nacht müssen die Frauen die Grenzen der Dörfer, Verführungen ausstehend, springen, hüften nackt über Straßen verenden, in dem festen Glauben, daß die Cholera über Feuer und die gegangenen Marken nicht ins Dorf eindringen werde. Die Männer jagen fromme Lieber und weifen auf die neu Zutretenden als die Urheber der Seuche hin. Es wird freilich beschlossen, Anseher über herrschenden Epidemien nicht zu erlassen und die Medizinalkommissionen zu verordnen zu lassen. In den deutschen Kolonialgebieten des Baltikums sterben täglich weit über hundert Menschen. Achtzig Prozent der Bevölkerung sind von Krankheiten heimgesucht.

Die Sowjetregierung hat eine Reihe von Maßnahmen ausgearbeitet, die sofort in Tätigkeit treten sollen, um den Strom der Hungernden, der Moskau verläßt, abzulassen. Massen von Flüchtlingen müssen bereits in Kasan, Twer, die mit Hungergefahr konfrontiert ausgeföhrt wurde, ist bereits nach Kamboff abgereist, von wo er die Anordnungen setzen wird, die einen Zugang der Verhungerten und Verenden verhindern sollen. In den bevorstehenden Operationen werden elf Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen teilnehmen.

## Hungerbanden in Rußland.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist nach Ansicht der Flüchtlinge die Stellung der Sowjetregierung durch die Hungersnot erschüttert. In der letzten Sitzung der Volkskommission machte Lenin den Vorschlag, eine „Kollektivregierung“ zu bilden, in der die sozialistischen Parteien vertreten sein sollen. Die einzige Aufgabe dieser Regierung wäre die Bekämpfung der Hungersnot sein. Trotz Widerstreb sich dieser Vorschlag. Nach einer Meldung des „Norddeutschen Kuriers“ sind in verschiedenen russischen Gouvernements Hungerbanden von ähnlicher Art festgestellt worden. Die politische Regierung hat strenge Vorbeugungsmaßnahmen getroffen, um ein Verschleppen der Welt über die politische Reichsregierung zu verhindern. Aus Moskau wird berichtet, daß zahlreiche Hungerbanden im Umkreis in ganz Rußland treiben. Die „Kamraden“ streift; Das Leben auf dem Lande sei durch die Hungerbanden untragbar geworden. Sie schlügen die Sowjetregiment tot und plünderten die Bauern bis aufs Hemd aus.

## Die neue Völkerwanderung.

„Evenska Dagbladet“ zufolge hat der lettische Ministerpräsident Lettowitsch in Gefolge des Wretter der Presse empfangen. Er legte der Hungersnot in Rußland eine weit größere Bedeutung bei als allen bisherigen Vorgängen in diesem Lande. Eine ungeheure Völkerwanderung habe eingeleitet, deren Folgen noch nicht zu übersehen seien. Die Anzahl der Hungerbanden in ganz Rußland sei durch die Hungerbanden untragbar geworden. Sie schlügen die Sowjetregiment tot und plünderten die Bauern bis aufs Hemd aus.

## Hungeranscheinungen.

Die Hungersnot rief in den Gouvernements Saratow und Samara zahlreiche Aufschreitungen gegen die Juden hervor. In Zimbrast kam es zu einem regelrechten Pogrom, der von Sowjettruppen unterdrückt wurde.

## Auch Frankreich will helfen.

Mehrere Pariser Klugere besichtigten sich mit der Hilfsaktion für Rußland, die einen belästigen Wünsche gemäß auf die Tagesordnung des Deutschen Rates gesetzt werden soll. Der „Times“ hebt hervor, daß Frankreich gern bereit sei, zu helfen.

## Japans Mißtrauen.

Die Pressekreise liegen erkennen, daß Japans Stellung zu Nordrings Westmächten offensichtlich durch sehr kritische Vorfragen beeinflusst war. Es ist aber schwer für den Außenstehenden, den inneren Kern des japanischen Mißtrauens — denn als solches charakterisiert sich Japans Haltung — klar zu erkennen. Der Ausgangspunkt bildete die Entscheidung darüber, ob eine Erneuerung des englisch-japanischen Vertrages notwendig sei oder nicht. Japans belagte diese Frage und wandte sich im Juli vorigen Jahres mit einem entsprechenden Schreiben an den Vorkind. Als dann dieses Jahr der Vertrag vor dem Ablauf stand, fand plötzlich der englische Lord Birkenhead, wie auch berichtet wurde, heraus, daß eine Erneuerung nicht notwendig ist. Die Erneuerung laufe der Vertrag automatisch weiter.

Diese Entscheidung seines Reichstages hat Japan mißtraulich gemacht. Es will sich der Wiederholung solcher Mißverständnisse nicht mehr aussetzen, sondern wünscht Klarheit über die Ziele der Konferenz, kurz gefaßt, ein schrittweises Programm. Hierbei hat Japan besonders aus den Meinungen der amerikanischen Presse entnehmen, daß sowohl die Schlichtungs- und Vorkindfrage von dem Forum gezogen werden sollen, nicht aber die Einigungsfrage, die Japan ganz wesentlich interessiert.

Japan sieht aus allem, daß bisher nur die letzten Tagen zu Programmpunkten der Konferenz erhoben worden sind, welche Rechte und Pflichten Japans gegen die anderen Mächte betreffen. Dagegen sei keine Rede gewesen von den Rechten und Pflichten der Mächte Japans gegenüber. Und daraus hat sich folgerichtig die augenblickliche allgemeine Atmosphäre des Mißtrauens entwickelt.

## Die Erschaffung der Goldwerte.

Wie der „Vorwärts“ hört, ist das Reichskabinett zu der Überzeugung gekommen, daß die Vorzüge des Reichsnotstandsministeriums bezüglich der Erschaffung der Goldwerte einen Weg in der Erschaffung unserer Reichsnotstandsministeriums der Gegenwart gegenüber bedeuten. Erhebungsmaßnahmen von einer Wichtigkeit im Kabinett beruhen auf einer Erschaffung.

## Eine Rede des Reichsfinanzlers.

Das Reichskabinett beriet sich in seiner Monatsitzung über die Steuerfragen. Wie aus zuverlässiger Quelle verläßt, sind die Besprechungen noch nicht zum Abschluß gebracht. Die Beratungen werden erst Mittwoch fortgesetzt, denn der Reichsfinanzler, der als Reichsfinanzminister natürlich an den weiteren Beratungen der Steuerprobleme teilnehmen muß, weiß am Dienstag in Bremen. Die Bremer Handelskammer hat ihn eingeladen und gebeten, über die wirtschaftliche und politische Lage zu sprechen. Das Thema des Reichsfinanzlers lautet: „Der Einfluß der bevorstehenden Erschaffung des Reichsnotstands auf die wirtschaftliche Lage.“ Wichtig ist die Entscheidung, in dieser Rede des Reichsfinanzlers große Bedeutung beizulegen.

## Der trägt die Aufbesserungsarbeiten.

Vor einiger Zeit wurde in der Stadtverordnetenversammlung ein Entwurf von kommunikativer Seite der Antrag eingebracht, die früher eingeführte Aufbesserungssteuer soll wieder aufgehoben werden. Zur Begründung des letzten Antrages wurde angeführt: Die Aufbesserungssteuer werde ja doch nur von den Arbeitern getragen, denn die übrigen Kreise der Bevölkerung veranlagten so gut wie gar keine Aufbesserungsarbeiten oder andere versteuerbare Aufbesserungen; deshalb sei sie abzuschaffen.

## Worte eines Mehrheitsparlamentarier.

Der bisherige sächsische Justizminister Dr. Harnisch, Mehrheitsparlamentarier, richtete bei seinem Abschied an die Beamten des Justizministeriums eine Ansprache. Er betonte darin, der deutsche Beamte sei ebenso vorbildlich für die Welt wie die Arbeiterschaft. Die Beamten seien ausgezeichnet durch Aufrichtigkeit über Gesinnung. Das Volk sei nach dem Kriege wieder auf den Sozialismus nach und auf die Demokratie vorbereitet gewesen und habe beide in ihrem höchsten Weien verkannt. Die Aristokratie der Aristokratie eines jeden Standes und Verulies sei nicht identisch mit wahrer Demokratie, und auch der Parlamentarismus müsse weise Zeitung des Ganzen sein. Aber auch der Sozialismus sei noch nicht in seiner idealen Reife erkrankt worden. Auch müsse man endlich einsehen, daß es ein verhängnisvoller Fehler war, daß sich das deutsche Volk zur Unzeit aller Maßnahmen entwarf.

## Ein politischer Oberster Volkstag.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Die politischen Zeitungen berichten von der Gründung eines politischen Obersten Volkstages für Oberschlesien mit dem Ziel in Preußen als Gegenstück zum Deutschen Volksrat für Oberschlesien.

## Ein amerikanischer Skandal?

Die von George Sylvester Viereck herausgegebene und viel verbreitete amerikanische Zeitschrift „The American Monthly“, die bereits im Juni gegen Herbert Clark Hoover schwere Vorwürfe über die Verwendung der Millionen Dollars erhoben hatte, die zur Unterstützung der deutschen Kinder von Deutschamerikanern gesammelt worden sind, legt ihre Angriffe in der Juli-Nummer unter dem Titel „Das Schweigen von Herbert Clark Hoover“ mit außerordentlicher Schärfe fort. Es heißt da u. a.: „The European Relief Council“, an dessen Spitze Hoover steht, hat gesammelt oder behauptet, gesammelt zu haben: 33 Millionen Dollars, die für das europäische Hungererleichter bestimmt waren. Was ist aus diesen 33 000 000 Dollars geworden? Niemand weiß es. Niemand scheint in der Lage zu sein, darüber eine Abrechnung zu geben. Ein Drittel seiner Summe war mit Einwilligung Hoovers und seiner Leute für die Unterstützung der deutschen Kinder bestimmt. Wir verlangen Aufklärung, ob dieses Versprechen nicht gebrochen worden ist. Velt der Europäische Hungererleichterungsrat noch? Wer steht an seiner Spitze? Niemand kann uns Auskunft geben! Niemand gibt eine Spur von den 33 000 000 Dollars! Nicht eine Spur von den 11 000 000 Dollars für die deutschen Kinder! Am 3. Juni hat das Kongressmitglied John Skelton in Brooklyn dem Kongress unter dem Titel „Resolution Nr. 108“ eine Entschuldigungsverordnung vorgelegt, in der Hoover angefordert wird, Rechnung abzulegen. Die Zeitungen warteten Hoover und rieten ihm, zu antworten. Hoover schwieg. . . Man spricht in der City viel von einer Firma V. A. Gray u. Co., den „Hoover Boys“, die von Leuten aus Hoovers früherem Büro gegründet worden ist und die erkrankliche Geschäft gemacht hat, weil Hoover diese Firma beurlaubt haben soll. Wir infizieren hier Mr. Hoover nicht, daß sein Interesse an den „Hoover Boys“ ein unaufrichtiger Geschäft sei, nichts bestimmter schwebt über dem allem aber ein so geheimnisvolles Dunkel, daß das Publikum ein Recht darauf hat, über den Verbleib seines Geldes in voller Deffenheit aufgeklärt zu werden.“

„The American Monthly“ erhebt dann schwere Vorwürfe gegen die deutsch-amerikanische Presse, die zu feige gewesen sei, dem „mächtigen“ Hoover die Meinung zu sagen und nicht feige, daß die große Masse der Deutsch-amerikaner und ihre prominenten Führer diesen Kampf durchaus unterstützen. „Hoover hat“ zu heißt es dann weiter, „in einer Konferenz mit Karl Schwarz und anderen Herren ausdrücklich versprochen, daß 5 der gesammelten Summe den deutschen Kindern zugute kommen solle. Hat Mr. Hoover die Pflicht, jenes Versprechen unter Eid einem Karl V. Schwarz gegenüber abzugeben, wenn die Sache vor einen Kongressnachschuß kommen sollte? Will Mr. Hoover wieder auf maßlos herabsetzen 3 Millionen Dollars oder mehr für die Unterstützung der hungernden Kinder in Deutschland wieder herausgeben? Wenn nicht, gibt es dann keinen Weg, ihn zur Erfüllung seines Versprechens zu zwingen? Wenn es seinen legalen Weg geben sollte, Mr. Hoover zum Halten seines versprochenen Wortes zu zwingen, dann müssen wir ihn wenigstens dazu bringen, uns Aufklärung darüber zu geben, was er mit dem gesammelten Gelde gemacht hat. Wenn es sich dann herausstellen sollte, daß er das Publikum damit betrogen hat, dann können wir ihn das Brandzeichen der Unvollständigkeit auf die Stirn drücken und in unmissverständlichen Worten kundgeben, daß wir nur geringes Vertrauen in einer Regierung haben, die einen Mann unter sich duldet und an ihren Berathungen teilnehmen läßt, der sein Ehrenwort gebrochen hat. Wie lange, o Hoover, wollen Sie unsere Geduld noch mißbrauchen?“

## Die offizielle Mitteilung.

Berlin. Wie verlautet, haben die allierten Vorkämpfer im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß ihre Verhandlungen eine Entscheidung in der obersten Frage in der bevorstehenden Sitzung des Deutschen Rates herbeiführen wollen.

## Neue deutsche Zahlungen.

Rotterdam. Die „Morningpost“ meldet aus Paris: Für August sind fünf Zahlungen von Deutschland auf die Reparationen angesetzt worden. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 500 000 Goldmark.

## Ins den Steuerberatungen.

Berlin. Die Beratungen der neuen Steuerberatungen im Reichskabinett nehmen nicht den erwarteten Verlauf. Entgegen anders lautenden Meldungen kann berichtet werden, daß mehrere Steuerberatungen infolge Widerstandes eines Teiles der Kabinettsmitglieder an das Reichsfinanzministerium zurückgegeben werden mußten.

## Neue Kredite?

Berlin. Wie an zuverlässiger Stelle verlautet, stehen die Verhandlungen über eine Anleihe in Schweden und Dänemark unmittelbar vor ihrem Abschluß. Demnach wird an der Berliner Börse das Ankaufen von Devisen aller Art für die Reichsregierung immer noch unvermindert fortgesetzt.

## Schlichter der Post und Eisenbahn.

Berlin. Die Eisenbahn und Post haben trotz der erhöhten Einnahmen mit einem Defizit im Monat Juli abgeschlossen. Infolge der die Einnahmen weit übersteigenden Mehraufgaben weist der Etat der Reichseisenbahn für den Monat Juli einen neuen Defizitbetrag von über drei Viertel Milliarden Mark auf. Der Etat der Reichspost weist für Juli einen Schlußbetrag von 500 000 Mark auf.

**Die englisch-französische Verständigung.**  
In Paris diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Verständigung zwischen Paris und London nur eine vorbereitende ist. Man nimmt an, daß bei der Verhandlung der oberirdischen Frage im Obersten Rat Lord George seine für Deutschland günstigen Absichten nicht verleugnen wird. In anderen Kreisen ist man dagegen der Ansicht, daß die einzige Streitfrage nur die Frage der Entsendung von Truppenverpflichtungen nach Oberitalien sein könne. Lord George hat bei seiner Denkmalsrede in Thane zum Ausdruck gebracht, daß die französische Regierung auch auf der kommenden Pariser Konferenz die Zerstörung der schifflichen Blockade zu erwägen verstanden werde, in dem sie den Fortbestand der Entente in die Waagschale werfen werde.

**Das Programm der Tagung.**  
Paris. Es werden voraussichtlich an der Sitzung des Obersten Rates nur die fünf Großmächte, Frankreich, Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Italien und Japan, teilnehmen. Wenn aber außer der oberirdischen Frage noch andere Fragen zur Verhandlung kommen werden, dann können auch die anderen Staaten eingeladen werden. Zunächst soll Belgien aufgefordert werden, sich vertreten zu lassen, wenn über die „Santionen“ gesprochen wird. Die englischen Vertreter sollen beauftragen, die Diskussion nicht nur auf die oberirdische Frage zu beschränken, sondern auch die Aufhebung der „Santionen“, die Verteilung der von Deutschland auf die Reparation gezahlten Summen und die russische Hungersnot auf das Programm zu setzen. Belgien weiterhin verlangt, daß auch die Leipziger Prozesse zur Sprache kommen. Außerdem ist es sogar wahrscheinlich, daß von griechisch-türkischer Seite dem Obersten Rat ein Gesuch um Vermittlung zugeht. Weiter ist sogar möglich, daß ein Antrag eingeht, um den Versäcker Vertrag immarbieren. Für die Tagung sollen acht Tage vorgezogen sein.

**Wann wird der Oberste Rat tagen?**  
Berlin. (S. 3.) Wie „Gavass“ meldet, ist der Tag der Zusammenkunft des Obersten Rates noch nicht endgültig festgesetzt worden, da die englische Regierung der französischen die Wahl des Ortes überlassen hat, und die französische Regierung auch die Einladungen zur Tagung ergehen läßt.

**Keine Vorkonferenz.**  
London. Die „Morningpost“ meldet: Die Washingtoner Regierung hat den Vorschlag der britischen Regierung, eine Vorkonferenz vor dem Zusammentritt der Konferenz über die Frage des fernem Ostens einzuberufen, abgelehnt.

**Briland laßt ein!**  
Paris. Briland wird voraussichtlich die Einladungen zur Tagung des Obersten Rates ergehen lassen, die unter seinem Vorwort im Mai d'Orian hatfinden wird. Die Zwangsmassnahmen unberücksichtigt!

**London. (S. 3.)** Die Konferenz des Obersten Rates wird vom 4. August auf den 8. August verschoben werden. Lord George wird von diesem Tage an an der Konferenz teilnehmen können, während er am 4. August noch verhindert war. — Auf der Konferenz wird England mit dem Vorschlag hervortreten, die „Vomander-Santionen“ aufzuheben, da deren Aufrechterhaltung als eine neue große Gefahr für das den Alliierten günstige Kabinett-Wirk angefaßt werden könnte. Die englische Regierung steht übrigens auf dem Standpunkt, daß die Aufrechterhaltung der Zwangsmassnahmen unerbittlich ist, da Deutschland bisher alle Verpflichtungen erfüllt und weitere Erfüllung zugezagt habe.

**Die ohnmächtige Sowjetregierung.**  
Kopenhagen. (S. 1.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind dort Gerüchte verbreitet, daß die Sowjetregierung gegenüber den Führern der Menschewitz erklärt haben soll, daß es ihr unmöglich sei, der Lage Herr zu werden. In Petersburg hat das Kommando wegen der Verabsicherung der Revolution gementelt. Am nächsten Tage wurde das Regiment auf einen Platz geführt, angeblich um militärische Manöver vorzunehmen. Der Platz wurde von zuverlässigen kommunistischen Truppen umringt und alle Soldaten, die bei der Meuterei eine hervorragende Rolle gespielt hatten, wurden vor die Front gestellt und erschossen.

**Trost für Lenin.**  
Kopenhagen. Flüchtlinge aus Neval und Hoga berichten, daß die Stellung der Sowjetregierung durch die Hungersnot vollkommen erschüttert ist. In der letzten Sitzung der Volkskommission machte Lenin den Vorschlag, eine Koalitionregierung zu bilden, in der die sozialistische Partei vertreten sein soll. Die einzige Aufgabe dieser Regierung soll die Bekämpfung der Hungersnot sein. Trost für Lenin.

## Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.  
(Waldruod verboten.)  
25) Jhabelle war nicht imstande, auf die Absicht des Gatten einzugehen, heimlich empfangen, die wie schlecht angebracht eine solche Einladung war und verwunderlich sich nicht über die merkwürdige Zurückhaltung der Herren, die dankend ablehnten.  
Sie verabredeten sich dann gleich und küßten der schönen Frau die Hand.  
„Ein günstiger Zufall, der mich dem Präsidenten und dem Landrat in den Weg führt! So konnte ich gleich Gelegenheit nehmen, mich ihnen vorzustellen. Ich war gerade im Begriff, nach dir zu gehen! Welche Abenteurerleistung von dir, dich so weit hinauszuwagen! Wie du ansiehst! Nun, die Herren werden ja den Fall eingesehen haben und ihn entschuldigen.“  
„Das hoffe ich auch!“ entgegnete sie ironisch, den Gatten dabei mit einem jener Blick mustern, die er sich nicht zu denken vermogte, und die ihn deshalb reizbar machten.  
„Verzeih, Jhabelle, daß ich dir noch etwas sage! Es war eine große Taktlosigkeit, eine Ungezogenheit von dir, daß du als Hausfrau meine Einladung an die Herren nicht unterließest. So war es ihnen ja unmöglich, anzukommen.“  
„Auch die Aufforderung von meiner Seite finde ich nicht dazu vermerkt.“  
„Ich will dir mir damit sagen, daß ich die Einladung hätte lieber unterlassen sollen?“ fragte er scharf.  
„Da eine Abfrage sicher vorauszusetzen war, allerdings“ entgegnete sie gelassen. „Du hättest dir selbst sagen können, daß die Gelegenheit dazu wenig geeignet war.“  
„Es war ja auch nicht offiziell.“  
„Sie unterbrachte ein molantes Rächeln, schwiege, und ging still neben ihm her.“  
Er schimpfte bei jedem Schritt auf das „Hundewetter“, bei dem man sich „den Tod holen könne“. „Bausam und schwer nur kam er vorwärts; die aufgeweckte

## Ein diplomatischer Pyrrhusieg.

Briland hat noch einmal über England gestiftet. Aber ein Pyrrhusieg ist es, und die französischen Blätter sprechen mit einer sehr sonderbaren Verlegenheit ihre Genehmigung und Verteidigung darüber aus, daß England in der oberirdischen Frage wieder einmal nachgegeben hat, so muß man an dem Schluß kommen, daß eigentlich Frankreich den Kürzeren gezogen hat. Der Kernpunkt der oberirdischen Frage war für Frankreich die sofortige Entsendung einer Division nach Oberitalien. Daraus lag ihm ja am allermeisten. In dieser Frage aber blieb England fest. Es wollte von Anfang an nichts von einer Truppenverpflichtung im oberirdischen Verständigungsgebiet wissen und hat mit großer Energie auch seinen Willen bis zuletzt durchgesetzt. Und auf einmal hat Frankreich kleinlaut gerade in einer für die Franzosen angeblich höchwichtigen Frage nachgegeben. Auf einmal fühlen sich die französischen Truppen nicht mehr bedroht.

Durchgefallen hat Frankreich nur, daß die Alliierten einen gemeinsamen Schritt in Berlin unternommen haben, und zwar in der Frage des Transportes der alliierten Truppenverstärkungen. Diese Frage soll aber nicht vom Obersten Rat selber entschieden werden, der am 8. August zusammentritt. Das gibt also der ganzen Geschichte ein anderes Gesicht. Laut Versäcker Vertrag wird und will sich Deutschland gar nicht fräuben, die alliierten Truppen, die der Oberste Rat für nötig befindet, durch sein unbetriebes Gebiet zu lassen. Die deutsche Reichsregierung hat sich durchaus nicht in dieser Frage auf einen schroffen Weigerungsstandpunkt gestellt, sondern sie hat einfach in voller diplomatischer Korrektheit bei Frankreich angefragt, ob dieses auf eigene Faust oder mit Wissen und Willen der anderen Alliierten eine Verstärkungsdivision nach Oberitalien werfen wolle. Da Frankreich anfangs auf eigene Faust dies tun wollte, so kam es mit seinen beiden anderen Alliierten, den Engländern und Italienern, in einen gefährlichen Konflikt. Deutschland hat also zweierlei erreicht: 1. daß Frankreich nicht eigenmächtig und ganz nach Willkür mit Deutschland umspringen darf, und 2. daß nicht sofort die Truppenverstärkung nach Oberitalien geschieht werden darf, sondern erst mit als eine der wichtigsten Fragen in der Obersten Ratssitzung aufs Tapet gebracht werden muß.

Trotz aller „Verleidigung“ darüber, daß der immer kritischer werdende englisch-französische Konflikt vorläufig noch einmal beigelegt ist, zeigt sich Frankreich doch recht verstimmt und verärgert im Hinblick auf das weitere englisch-französische Verhältnis. Der eine Konfliktstoff ist zwar vorläufig aus der Welt geschafft, wenn auch recht passiv, dafür aber droht ein zweiter, viel gefährlicherer. Und daraus macht die französische Presse durchaus kein Geheimnis. In der Obersten Ratssitzung am 8. August wird auch die Frage der Leitung Oberitaliens auf der Tagesordnung stehen. Und hier handelt es sich für Frankreich mehr als um eine hohe Prinzipienfrage. England will bekanntlich nur die Hälfte Kubik und Pleh den Polen erteilen, obwohl auch diese Forderung gegen die Bestimmungen des Versäcker Vertrages verstößt. Damit aber will sich Frankreich nie und nimmer einverstanden erklären. Höchstens auf die Spora-Pläne würde es sich noch zurückdrängen lassen. Da würde es wenigstens noch Zeit und Gelegenheit finden, seinen geliebten Polen das beste Stück Oberitalien zukommen zu lassen.

Die Forderung Frankreichs nach weiteren Frankreich und England, auf dessen Seite sich Italien immer mehr und mehr stellt, scharfe Auseinandersetzungen in der Obersten Ratssitzung hervorzurufen. Einen zweiten Pyrrhusieg wird sich Frankreich da wohl kaum erzwingen können, denn ein Pyrrhusieg wird in einer zweiten Auflage stets zur Niederlage. Das alte Falschoda-Geheimnis laßt wieder auf. Frankreich, das verheißungsvoll geworden ist, wird nun wohl als Falschoda sein zweites Falschoda erleben müssen. Und deshalb drohen jetzt schon die Pariser Blätter mit einer Verneinung, die einer schlagkräftigen Forderung gleicht. Cho de Paris erklärt, daß Frankreich zwar alles mögliche tun werde, um die während des Krieges entstandene engere Verbindung mit England aufrechtzuerhalten, aber daß es die größten nationalen Interessen hier nicht opfern würde. Das ist eine Sprache, die nicht das geringste Mißverständnis mehr zuläßt.

Der Ris in der entente cordiale ist zwar jetzt wieder einmal etwas dürftig verleiht worden. Wie es aber am 8. August aussehen wird, das ist noch eine andere Frage. Wir Deutsche aber brauchen uns nicht mit Mittelkräften den Kopf zu zerbrechen, dürfen uns vor allem aber auch nicht zu optimistischen Hoffnungen hingeben. Wie und all es jetzt nur eins: kaltes Blut und unbederkte Besonnenheit!

Erbe hing sich an seine dünnen Ladielien — fast bis zum Knöchel tauf er manchmal ein.  
Er hatte den Krallen seines Hinters hochgeschlagen und die Hände in den weiten Taschen vergraben. „Der Schwächling“, dachte sie neugierig, und vor ihren Augen stand das Bild des armen, wie er so kraftvoll und stolz das Boot durch die reißenden Fluten geleuert. Draußen empfand sie, welche Rolle ihr Gatte vielleicht vor den Herren gespielt.  
Sie ermahnte die Begegnung mit Baron von Wallbrunn nicht gegen James, der sich im Schloßhof misznäug von ihr trennte, um sich umzusetzen, da er bis auf die Haut durchgefäht war. Jhabelle suchte inzwischen die Wamiell auf.  
„Sind die Leute auf verfort?“  
„Nun, gnädige Frau!“  
„Wollen Sie ihnen zum Abend eine warme Suppe und reichlich Fleisch geben? Vielleicht schlachten Sie einige Kübner?“ fragte sie ängstlich und erstörte unter den erkannten Blicken der Wamiell.  
„Wenn gnädige Frau das bestimmen, sehr gern!“ versetzte die Wamiell lebhaft und erfreut. „Die Leute sind sehr kugig.“  
„Aber was war die Viehspitze aufgefange, die ich gefacht habe.“  
„Zum Sie, was Sie für nötig halten, Wamiell, ich bin mit allem einverstanden.“ sagte Jhabelle freundlich, als es sonst ihre Art war. „Sie wissen besser, als ich, was den Leuten gut tut. Geben Sie genug Fleisch, Butter, lassen Sie es an nichts fehlen!“  
Jhabelle sah die dunklen Drang in sich, auf zu machen, was sie durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit verurteilt hatte. Der Jammer und die Not, deren Zeuge sie gewesen war, hatten sie mächtig schwächt. Kein Dach über dem Kopf, Zukunft für Fremden suchen zu müssen, auf deren Barmerzigkeit angewiesen sein — sie schauerte leise zusammen, als sie sich in die Loge der Ueberschwemmenen dachte, denen das Wasser alles weggenommen hatte.  
Bisher hatte Jhabelle nur die Sonnenseite des Lebens kennen gelernt und sich geschmeichelt gegen den Ernst des Lebens verschlossen. Jetzt war das anders,

**Trapezunt beschossen!**  
London. Der neue griechische Herrscher hat die griechischen Kriegsschiffe Trapezunt beschossen. Das Feuer wurde nicht erwidert. Bombardement dauerte 50 Minuten.  
**Die albanische Frage.**  
London. Wahrscheinlich wird der Oberste Rat die albanische Frage erörtern. Man wünscht, daß gewisse Schwierigkeiten beseitigt werden sollen. Man rechnet damit, daß die Seite Londons stellen wird, um die Interessen der englischen, italienischen und französischen über diese Frage in Einklang zu bringen.  
**Steuerhumor.**  
Folgendes kleine Gedächtnis mögen wir geteilt nicht vorziehen. Wie auf der Konferenz der deutschen Grundbesitzer ergrübelte, habe kürzlich beim Gespräch ein stier mehrere Bauern erklärt: „Ihr braucht in Salzburg zu schlachten und dann könnt Ihr alle an den Staat bezahlen.“ Darauf erwiderte Bauer: „Sie haben vollkommen recht, aber es tun dabei, wenn wir unsere Kübner schlachten, es keine Kübe mehr, und dann müßt Ihr bezahlen von den Dögen, die die letzten Gebehen“  
**Herren, Hüh, Henden.**  
Aus Berlin wird geschrieben: Unter den der jenseitigen Sonnenstrahlen lösen sich die Herren was bisher streng verpönt, sojaganten unmaßmaßen, wird auf einmal zum befreundeten Gespräch natürlich von der Herrenleitung. Was was in Berlin schon gesehen? Soll auch die recht der Damen abgegriffen werden? Die Herren ihren Hoch zu Hause und gehen im Sommer meistens ein farbiges oder buntes Kleid das ist die eine Art, die immer noch immer festlich in den Lokalen geübeten sich die Sommer ihre Veränderung für die überflüssige zu dokumentieren. Schließlich will man in seinem eigenen Umgang verhalten? Der man Anblick mag vielleicht für den Augenblick Aber ist denn wirklich so etwas Antödiges das man einmal seine Uebermaßigkeit setzen kann? natürlich sein sein! Willen denn die Herren fang in ihren hohen Begehren erkräften? Die eigentlich der Hüh dankbar sein, wir Männer uns der Mühe der Verzeihung gegeben, um mit den freigen, konventionellen Gelesen, am mode zu werden, um uns — Kluft zu vermeiden wäre nicht schade, wenn das Beispiel es bewirkt, daß in Zukunft die männliche Sommergeordnet, praktischer, leichter, lustiger ausfällt.

**Gericht und Recht.**  
Gelehrterbühnungen vor Gericht. Die in Belle, die augenblicklich Berlin durchflutet, in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin. Erhebung. Als eine der eigenartigen Erscheinungen macht sich augenblicklich neben Sozialismus und anderen „ismen“ auch eine stark zum Spiritismus in Berlin bemerkbar. Ein Anzahl Gläubiger findet sich zu allen diesen tungen ein, die in erster Linie versuchen, mit Geistesbesessenen, Männern und Frauen des Geistes in Verbindung zu treten. Zwei betunden, daß die spiritistischen Offenbarungen ganz genau entworfen seien. Die selbst erkläre sich bereit, im Gerichtsaal eine Sitzung zu veranstalten, in der man dem den geschicktesten Geist bezugbar, um zu er sich selbst nicht um Schwindel handle, richtig lebte jedoch danken ab. — Der Staatsanwalt 4 bezw. 6 Wochen Gefängnis, weil Verleumdung gefand machte, daß der Spiritismus nicht mehr mit einer Saubewegung aus, und bereits wissenschaftlich anerkannt sei. Es half jeder Nachweis, daß die Angeklagte das beweist gefascht habe. Das Gericht folgte die führung und kam zu einer Verurteilung.

**Vermischtes.**  
Selbstmord eines französischen Generals. Offizier, hat auf dem Truppenübungsplatz Selbstmord verübt.  
In der Sozialen Franzensschule in Mannheim erstmalig die staatliche Prüfung abgenommen. 28 Kandidatinnen beanden die Prüfung.  
Ein großer Waldbrand wütete in den S. hinter dem Dudenbüch bei Nürnberg. Etwa 100 Hektar fielen dem Feuer zum Opfer.  
Im eigenen Feld und Schmerz lerne sie den der anderen verliehen und misshandelt!  
In den Zeitungen las man eingehende Berichte die Wasserzot, und in Worten warmer wurde Baron von Wallbrunn auf Althof als Tagesgast. Er war wegen bedemmelungs des eigenen Lebens verurteilt worden. seiner bedenklichen Familie für die Heilungsmittel gelassen worden.  
Das alles mußte Lobbete zu seinem Ver — und er, der Besitzer von Birkenfeld, war im Wort erkrankt!  
Sofort stiftete er vierzigtausend Mark für Schwämmen und im Namen seiner Gattin Jhabelle Krüger weitere sechsmal tausend Mark.  
Als er dann in der Zeitung von dieser „groß Spende“ las, wurde ihm Herz von Gellert — das konnte ihm so leicht seiner nachmaden — Den Höhepunkt erreichte seine Verdringung Landrat bei ihm vorfuhr, um sich persönlich zu sein. Aber vorher war Graf Reichberg schon bei Baron Wallbrunn gewesen. Das verführte denn er niedere Pläne zu fassen und die die ihm in der Gesellschaft eingeordnet wurde.  
9. Kapitel.  
„Weshalb bist du so aufgeregt, Ellen? Es vorauszuweisen, daß Lobbetes uns einen Vorteil wär!“  
„Gott, Klaus, — mir war Frau Lobbete derbar zu mir, als ich sie kennen lerne.“  
„Und nun stürmest du dich davon, sie gehen? Wer weiß, was sie damals gerade gewar Klaus vermied den Blick seiner Frau.“  
„Damit wir Lobbetes nicht marteln lassen.“  
Jhabelle hatte sich neugierig in dem Gemache von Althof umgesehen. Es war ein mächtig großer und sehr behagliche Einrichtung für ein wein machte.  
(Fortsetzung folgt.)



\* Als Fundsahe wurde ein Portemonnaie mit Inhalt abgegeben. Der Besitzer wolle seine Ansprüche im Fundbüro geltend machen.

\* Der Oldenburgischen Landwirtschaft widmet die Zeitschrift „Der Bauer“ ihr jüngstes Sonderheft. Die Nummer enthält beachtenswerte Beiträge aus ersten Fachkreisen der oldenburgischen Landwirtschaft und berührt die Groß- und Kleintierzucht ebenso wie die Bodenkultur und die damit in Zusammenhang stehenden Fragen. Das mit vorzüglichen Bildern ausgestattete Heft verdient im Freistaate Oldenburg stärksten Interesse. Es ist von der Vertriebszentrale Land G. m. b. H. in Bremen zum Preise von 3 M. zu beziehen.

\* Nach einer Bekanntmachung der Finanzämter brauchen für einen Arbeitnehmer, bei dem Lohn und freie Station 250 Mark monatlich (3000 Mark jährlich) nicht übersteigen, vom 1. August an keine Steuermarken

mehr geleistet zu werden. Diese Bekanntmachung ist für Dienstboten von großer Wichtigkeit, da sie nun bis zu einem Verdienst von etwa 125 Mark monatlich nicht mehr verpflichtet sind, Steuermarken zu kleben. Die Sachbezüge für weibliche Dienstboten (freie Kost und Wohnung) werden mit 1500 Mark jährlich berechnet.

\* **Oldenburg.** Ein schlechtes Geschäft machte ein hiesiger Schneider dadurch, daß er sich mehrere Mahlzeiten Kartoffeln vom Aker des Nachbarn stahl und hierbei erlappet wurde. Der Geschädigte drohte mit der Anzeige, nahm aber davon Abstand, als der Schneider als Entgelt für die unerlaubt gerodeten Kartoffeln die Lieferung eines neuen Anzuges anbot. Der Handel wurde abgeschlossen. — Ein lebensmüdes Fräulein sprang am Montag vormittag in den Kaiserlich am Dobben. Passanten, unter denen sich ein Orpmachmeister befand, holten das sich heftig sträubende Mädchen

wieder aus den nassen Fluten. Die rissene wurde infolge der Aufregung im Kampfe besallen, und äußerte später eine unheilbare Krankheit sie in den Fundete ferner, das mihlungene zur Ausführung zu bringen.

\* **Emden.** Auch Schiffe können Schicksal haben, wie aus folgendem im Hafen liegt gegenwärtig der heimataete Dampfer „Gustav Fischer“ groß ist und als Frachtdampfer dient, fuhr er unter dem Namen „Siam“ post des Kaisers von Siam. Später unter norwegischer Flagge und erbielt in einem norwegischen Hafen den Namen „Leiften“, unter dem er noch jetzt gut bekannt ist.

Den weiter gestiegenen hohen Butterpreisen entgegen zu wirken, ist die Verwendung der seit einiger Zeit wieder käuflichen!

## „Perle von Oldenburg“, Pfund 14.50 Mk.,

unbedingt anzuraten. „Perle“ war schon vor dem Kriege als vollkommener Butter-Ersatz äusserst beliebt, sie besteht wie damals aus feinsten Rohstoffen mit Milch- und Sahne-Zusatz, wodurch die ihr eigene **erstaunliche Butter-Aehnlichkeit** ein heimisches Erzeugnis, wie Butter duftend, milde gesalzen und wenig Wasser enthaltend, wird sich jetzt dort da wieder unentbehrlich machen, wo sie bereits früher willkommen war und wo sonst auf einen möglichst vollkommenen Buttersersatz grosses Gewicht Ich empfehle „Perle“ in allerfrischester Ware.

**Johann Cordes, Peterstr. 26. Fern**

**Dalsper.** Der Moorriemer Siedel wird vom 6. August an geöffnet sein. Am 7. oder 8. August wird das Sauerwerk geschlossen.

**Herm. Gloystein,** Geschw.

Zu einer am **Sonntag, den 13. d. M.,** im „Tivoli“ stattfindenden Auktion können noch Sachen zugebracht werden.

Anmeldungen umgehend erbeten.

**P. Bargmann, Aukt. Elsfleth.**

Sommerprossen verschwinden, Warzen, Hebernecke sofort, Pickeln, Mitesser, rote Nasen, alle Gesichtsröthe, braune fleckige Haut, Runzeln, lästige Haare wie abgewaschen; macht jugendfrisch. Auskunst frei, nur Rückmarkte erwünscht.

**„Roland“, Heiligenstadt** (Eichsfeld).

Für Züchter und Hofbesitzer. Verkauft erstklassige bildschöne **Deutsche Schäferhunde.**

**Adda vom Niedenburg** Hündin, 1/2 Jahr alt, schwarz mit rotbraunem Abzeichen für 1900 M.

**Blino von der Wolfsmoor** Hund, 1/2 Jahr alt, dunkelwollig-farbig für 1500 M.

Beide Tiere haben 1a Siegerstammbaum, schöne Figur, straffe engangelegte Stehohren, beste Säbelrute, sehr wachsam und scharf. Nur umgehende Bestellung findet Berücksichtigung.

**Christel Hege** bei **Otto Rooser, Elsfleth.**

**Private Handelsschule Sophie Picker, Brake 1. O.**

Einzelkurse in Buchführung, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben beginnen am 9. August.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Sonnabend, den 6. August, abends 8 Uhr: **Versammlung.** Sämtliches Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

### Amts-Kohlenstelle.

Elsfleth, den 3. August 1921. Die berechtigten Haushaltungen der **Stein- und der Menke-Strasse** erhalten von **D. Siur in Brifetts** frei Haus geliefert. Die ab Lager beziehen wollen, müssen es am **5. August d. F., vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 1-5 Uhr,** besorgen.

### Jugendsonntag in Elsfleth am 7. August.

9 1/2 Uhr: **Fest-Gottesdienst:** Jugendpfarrer Ahme aus Oldenburg. Gemischter Chor des Jugendbundes.

4 Uhr: **Festmarsch** vom Bahnhof durch die Stadt zum „Tivoli“.

4 1/2 Uhr: **Feier im „Tivoli“.** Redner: Herr Meyer-Weserstraße, Fräulein Oberlehrer **Emilie Oilmanns-Oldenburg.** Chorgesang, Aufführungen, Deklamationen, Reigen, Turnübungen, Posannenenmusik unter Mitwirkung der Posannenchöre aus Holle und Strüthausen und des Jugendbundes aus Oldenburg.

Eintritt 2 Mark. Um zahlreichen Besuch bittet **Der deutsch-christliche Jugendbund**

**Photographisches Atelier** :: W. Schelpien, Elsfleth ::  
Geöffnet täglich von 10-4 Uhr (auch Sonntags)  
Neu aufgenommen: **Künstler-Postkarten**

## Lustfahrt nach Helgoland am Sonntag, den 7. August.

Ab Brake 8 Uhr. Elsfleth Anschluss mit dem Zuge 7.48 morgens Fahrpreis 50 Mark. Musik und Restauration an Bord. Karten im Vorverkauf in „Fürst Bismarck“ (Möhrling) und „Stedinger Hof“ (Kämfe).

**Zahle höchste Preise für Haare, Lumpen, Eisen, Altgestricktes, sowie sämtl. Felle.** Aug. Lehmann.

**- Norma - allerfeinste Tafelmargarine** **Kinder** lernen leicht laufen, wenn als stärkende, leichte Einreibung der Beinmuskeln und Sehen Dr. Bullch's extra starker Arnicafranzbranntwein angewendet wird. Zu haben: **Elsfleth-Drogerie.**

**WECK** Sterilisierapparate, Konservengläser, Einkochringe, Saftgewinner. **WECK** stammen nur von der Firma **WECK Oflingen**

Verkaufsstelle in Elsfleth bei **Wilh. Oetken.**

### Fette, gesunde Schweine

erzielt man durch **SOWA** **Furter & Beilade**

Erhöht die **Fresslust**, verhindert Knochenweiche und heilt solche in wenigen Tagen. Regelt die Verdauung, vertreibt Würmer. Pakete 2.50, 5., 12., 23. — in **Elsfleth:** **Elsfleth-Drogerie (C. W. Rohrmann).**

**Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes Mitgliederversammlung** am Freitag, 5. August 1921, abends 8 1/2 Uhr, im „Fürst Bismarck“.

Tagesordnung:  
1. Ortsklasseneinteilung.  
2. Jahresbeitrag.  
3. Antrag des Bezirkslehrervereins Elsfleth auf Ausdehnung des Kartells auf den Amtsbezirk Elsfleth nördlich der Sunte.  
4. Vortrag von Herrn H. Reich über Heimstättenfragen.

**Der Vorstand.**

**Schwache sehende Augen!** werden wunderbar gestärkt und erfrischt mit Dr. Bullch's Augenwasser. Zu haben: **Elsfleth-Drogerie.**

**Hotel Fürst Bismarck** Sonntag, 7. August: **Tanz-Kränzchen.** Anfang 5 Uhr. Es ladet freundlich ein **Th. Möhrling.**

**Tivoli** (Wahl) Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr **99** Nach

Ein orientalisches in 5 Uhr **JOHN** Ein Mädchen in 4 Uhr Auch lichte gestatte

**Sunte „Zur Erl“** Am Sonnabend **Konzert** Anfang 7 Uhr Es ladet freundlich ein

**Steding** Sonntag, den 7. August **Tanzkrän** Anfang 5 Uhr Es ladet herzlich ein **Emil**

**MARINE** Zur Teilnahme digung unseres Kameraden **Dr. med. Hans** versammeln sich am Donnerstag nach im Vereinslokale **Der Vor**